

# 200 Jahre Joachim Raff

## Sinfoniekonzert

Pfarrkirche Lachen

**So, 23. Oktober 2022, 17.00 Uhr**

Orchester der Zürcher Hochschule  
der Künste

Marc Kissóczy — Leitung

### Konzerteinführung mit Iris Eggenschwiler

(Herausgeberin der Urtextausgabe der 5. Sinfonie von  
Joachim Raff bei Breitkopf & Härtel):

**16.00 Uhr, Kath. Pfarreizentrum, Kirchweg 1**

Freier Eintritt, Kollekte

Wir danken herzlich für die freundliche Unterstützung:

• Bundesamt für Kultur • Kulturförderung Kanton Schwyz • Bezirk March • Gemeinde Lachen •  
Gemeinde Altendorf • Rapperswil-Jona • Thomas Abegg Foundation • Asuera Stiftung • Atelier Jäger •  
Blinno GmbH • Ursula Diethelm-Rothlin-Stiftung • Carl und Elise Elsener-Gut Stiftung • Casino  
Pfäffikon • Fotografie Stuppia GmbH • Gebr. Bachmann, Tasteninstrumente AG, Wetzikon •  
Genossame Lachen • Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft • Gutenberg Druck AG • Karl-  
Lamperti Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Lachen • Hotel Marina, Lachen • Claire Marty-  
Rigling, Lachen • Mirli Marty und Volkmar Herrscher, Lachen • Die Mobiliar, Generalagentur Lachen •  
Schwyzer Kantonalbank • Stiftung Cultura • Verkehrsverein Lachen • Otto Gamma-Stiftung • Arnold  
Kessler und Roswitha Kessler, Lachen • Stiftung Anne-Marie Schindler • Medienpartnerschaft:  
Schweizer Musikzeitung



Joachim Raff  
Gesellschaft

Joachim-Raff-Gesellschaft  
Joachim-Raff-Archiv  
Seeplatz 1, Postfach 304  
CH-8853 Lachen  
info@joachim-raff.ch  
joachim-raff.ch



Orchester der Zürcher Hochschule der Künste und Dirigent Marc Kissóczy.

# Programm

## ● Franz Liszt (1811–1886)

Ouvertüre zu Johann Gottfried von Herders «Der entfesselte Prometheus», instrumentiert von Joachim Raff (1850)

Erstausgabe 2002, Edition Nordstern Stuttgart, Herausgeber: Volker Tosta

## ● Edward MacDowell (1860–1908)

«Hamlet & Ophelia», op. 22 (1884)

\* \* \* \* \*

## ● Joachim Raff (1822–1882)

Sinfonie Nr. 5, E-Dur, op. 177 «Lenore» (1872)

\_\_Erste Abtheilung

I. Liebesglück. Allegro

II. Andante quasi larghetto

\_\_Zweite Abtheilung

III. Trennung. Marsch-Tempo - Agitato

\_\_Dritte Abtheilung

IV. Wiedervereinigung im Tode, Introduction und Ballade  
(nach G. Bürger's 'Lenore').

Allegro - Un poco più mosso (quasi stretto)



# Zum Programm

**Franz Liszts** Musik zur Prometheus-Sage ist heute vor allem als Sinfonische Dichtung Nr. 5 bekannt. Ursprünglich konzipierte sie Liszt aber als Ouvertüre zu einer Schauspielmusik zu Johann Gottfried Herders dramatischem Gedicht Der entfesselte Prometheus. Herders Werk sollte in Weimar 1850 anlässlich der Einweihung des Herder-Denkmal szenisch aufgeführt werden, und der ansässige Hofkapellmeister Liszt erhielt den Auftrag, die Musik dazu zu komponieren. Zur Seite stand ihm sein damaliger Assistent Joachim Raff: Den aus Lachen SZ stammenden, am Jesuitenkollegium in Schwyz ausgebildeten jungen Mann hatte Liszt 1845 in Basel bei einem seiner Klavier-Rezitate kennengelernt und ihn seither nach Kräften gefördert.

Über Umwege war Raff Liszt 1850 schliesslich nach Weimar gefolgt. Nach einem halben Jahr in Liszts Diensten gab ihm sein Mentor nun die Aufgabe, die Rohfassung der Prometheus-Musik nach seinen Anweisungen zu instrumentieren. Diese Fassung gelangte am 24. August 1850 in Weimar zur Uraufführung. Fünf Jahre später revidierte Liszt das Werk. Dabei überarbeitete er nicht nur die musikalische Substanz, sondern auch die Instrumentation, und Ruffs farbiger, warmer Orchesterklang musste einem schlankeren, geschärften Klangbild weichen. Nicht diese, sondern die kaum gespielte erste Fassung in der Instrumentation von Raff/Liszt gelang hier zu einer ihrer seltenen Aufführungen.

Im Jahr 1878, im Alter von 56 Jahren, wurde Joachim Raff zum ersten Direktor des neugegründeten Dr. Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt berufen und wurde so vom einst Geförderten zum Förderer. Einer seiner Schützlinge war der gebürtige US-Amerikaner **Edward MacDowell**. Nach einem Aufenthalt in Frankreich war der junge Pianist 1878 nach Deutschland gekommen und hatte in Wiesbaden Klavierunterricht bei Karl Heymann genommen. Diesen Virtuosen verpflichtete Raff 1879 nach Frankfurt, und MacDowell folgte seinem Lehrer.

Beeindruckt von MacDowells Können nahm Raff ihn in seine Kompositionsklasse auf, und MacDowell reifte unter Ruffs Obhut zu einem versierten Komponisten. Genauso wichtig wie dieser Unterricht war für MacDowell der Kontakt zu Franz Liszt, den Raff 1879 und 1880 nach Wiesbaden einlud. Liszts Einfluss wird etwa in den beiden zusammengehörenden Sinfonischen Dichtungen Hamlet & Ophelia spürbar. MacDowell komponierte die musikalischen Charakterportraits 1885/86 nach einem Aufenthalt London, wo er Aufführungen von Shakespeares Stücken mit der

weltberühmten Truppe um Henry Irving und Ellen Terry erlebt hatte. Diesen beiden Schauspielern widmete MacDowell denn auch seine Musik.

**Joachim Raffs** Berufung zum Frankfurter Konservatoriumsdirektor kam nicht von ungefähr. Nachdem er sich 1856 aus Liszts Umkreis gelöst und sich nach Wiesbaden gewandt hatte, war er in den 1870er Jahren zu einem der populärsten Komponisten überhaupt geworden. Dies verdankte er nicht zuletzt seinen Sinfonien: Mit der 3. Sinfonie «Im Walde» hatte er den internationalen Durchbruch geschafft, und auch die 5. Sinfonie «Lenore» gehörte in den 1870er Jahren in Deutschland zu den meistgespielten Orchesterwerken. In seiner Sinfonik zeigt sich in besonderem Mass Raffs Zwischenposition zwischen Traditionsbewusstsein und neudeutscher Ästhetik: Die meisten Werke nehmen einerseits auf eine aussermusikalische Vorlage Bezug, andererseits bleibt die Musik aber dennoch gängigen Konventionen verpflichtet (etwa Viersätzigkeit, Form, thematische Gestaltung).

Die fünfte Sinfonie komponierte Raff auf Gottfried August Bürgers Ballade Lenore: Die ersten beiden Sätze schildern das Liebesglück der Hauptfiguren Lenore und Wilhelm, und im dritten Satz erscheint der Heereszug mit einem «lustige[n] Soldatenmarsch» (Raff), dem sich Wilhelm anschliesst. Der vierte Satz «Wiedervereinigung im Tode» folgt nun exakt dem Ablauf von Bürgers Ballade: Lenore wartet auf Wilhelm, erfährt dann aber, dass er im Krieg gefallen ist. In tiefer Verzweiflung lästert sie Gott und fällt vor Erschöpfung in einen tiefen Schlaf. In der Nacht vernimmt sie plötzlich ein Klopfen: es ist Wilhelm, der sie in Geistergestalt heimsucht und auf den Rücken seines Pferdes einlädt. Gemeinsam reiten sie durch die Nacht, begegnen einem Leichenzug, einer Hochzeitsgesellschaft, einem «luftigen Gesindel» am Hochgericht und erreichen schliesslich den Friedhof: «Geheul! Geheul aus hoher Luft, | Gewinsel kam aus tiefer Gruft. | Lenorens Herz, mit Beben, | Rang zwischen Tod und Leben.»

Text: Iris Eggenschwiler



*Iris Eggenschwiler studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Zürich, Lizentiat 2013. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institute for Music Research der Zürcher Hochschule der Künste, parallel dazu Doktoratsprojekt «Beethoven und Haydn» an der Universität Zürich. Mitherausgeberin des Briefbandes der «Lebenserinnerungen» von Erich Schmid. Herausgeberin verschiedener Werke im Rahmen der Erich Schmid Edition sowie der Urtextausgabe der 5. Sinfonie «Lenore» von Joachim Raff bei Breitkopf & Härtel (in Vorbereitung).*

# Marc Kissóczy

Marc Kissóczy wurde 1961 in Kanada als Sohn schweizerisch-ungarischer Eltern geboren und studierte in Zürich, Basel und Bern Violine, wo er das Konzertdiplom mit Auszeichnung erwarb, sowie Orchesterleitung. Anschliessend setzte er seine Studien an der Pierre Monteux School in den USA fort und vervollständigte seine Ausbildung zum Orchesterdirigenten. Die weiteren Studien unter anderem am Tanglewood Music Centre bei Musikerpersönlichkeiten wie Gustav Meier, Oliver Knussen, Maurice Abravanel sowie bei Sergiu Celibidache und Pierre Boulez prägten sein musikalisches Wirken als Dirigent.

Marc Kissóczy ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und Förderpreise, namentlich des Schweizerischen Tonkünstlervereins und der Stadt Zürich. Der Gewinn des 3. Schlusspreises, des Spezialpreises der Jury für die beste Solistenbegleitung und des Prix du Rayonnement Français am renommierten Wettbewerb "Ernest Ansermet" (CIEM, heute Concours de Genève) in Genf des Jahres 1994 ebneten ihm den Weg zu einer internationalen Karriere. Zu den von ihm dirigierten Orchestern gehören u.a. das Tonhalle-Orchester Zürich, das Zürcher Kammerorchester, Berner Sinfonie-Orchester, Basler Sinfonieorchester, Orchestre de la Suisse Romande, Orchestra della Svizzera Italiana, Orchestre National de Lyon, Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Orchester des Saarländischen Rundfunks, Nürnberger Symphoniker, Slowenische Philharmonie, Cairo Symphony Orchestra, Tampere Philharmonic, Orquestra Municipal do Sao Paulo, Orquestra Nacional do Porto, Taipei Sinfonietta, Armenische Nationaloper Yerevan, Ensemble Intercontemporain Paris und viele andere Orchester in Frankreich, der Schweiz, Deutschland, Portugal, Spanien, Italien, Finnland, und andere Länder.

Neben der Konzerttätigkeit im klassisch-sinfonischen Bereich hat sich Marc Kissóczy einen Namen gemacht als Dirigent von Opern und Operetten, Neujahrskonzerten, Kinderkonzerten, Film-Soundtracks und avancierter zeitgenössischer Musik. Zahlreiche Uraufführungen wurden von ihm dirigiert und einem interessierten und breiten Publikum zugänglich gemacht. Die Aufnahmen und Konzerte mit ihm als Dirigent werden in Europa, Asien und Südamerika von Rundfunk- und Fernsehanstalten ausgestrahlt. Marc Kissóczy arbeitet regelmässig mit allen grossen Orchestern der Schweiz sowie zahlreichen Sinfonieorchestern auf der ganzen Welt zusammen. Von 2002 bis 2009 war Marc Kissóczy Chefdirigent der Camerata Zürich, einem renommierten Kammerorchester mit grosser Tradition und



einem Focus auf zeitgenössischer Musik. Im Jahre 2005 wurde er zum Professor für Dirigieren an der Musikhochschule Zürich ernannt, seit 2011 ist er ausserdem auch Professor für Ensembleleitung mit Schwergewicht Neue Musik am Conservatorio della Svizzera Italiana.

Kritiken betonen einstimmig die hohe Musikalität und Sensibilität von Marc Kissóczy sowie seine Ausdrucksfähigkeit bei gleichzeitiger genauester Zeichengebung. In Anerkennung seiner Verdienste um die Musik und die Wiederbelebung des musikalischen Lebens in Vietnam wurde ihm im selben Jahre der höchste Kulturorden des Staates Vietnam verliehen.

Quelle: [marckissoczy.com](http://marckissoczy.com)

# Orchester der Zürcher Hochschule der Künste

Die Orchesterausbildung nimmt an der ZHdK einen zentralen Stellenwert ein. Das Orchester der Zürcher Hochschule der Künste und das Ensemble Arc-en-Ciel (Ensemble für zeitgenössische Musik) bestreiten jährlich bis zu zwölf Konzerte und repräsentieren das Departement Musik vor einer breiten Öffentlichkeit.

Das Repertoire umfasst sinfonische Werke vom frühen 18. bis hin ins 21. Jahrhundert. Durch die Zusammenarbeit mit den Orchestern der Tonhalle und der Oper Zürich, des Musikkollegiums Winterthur und dem Zürcher Kammerorchester erhalten die Studierenden Praxis und Einblick in die Welt der Berufsorchester. In Koproduktionen mit Schweizer Musikhochschulen werden Kontakte zu anderen Ausbildungsstätten gepflegt. Orchesterproben mit hochkarätigen Dirigenten (Sir Simon Rattle, Bernard Haitink, David Zinman u.a.), Workshops für Dirigierstudierende sowie Solisten(diplom)konzerte ergänzen die Aktivitäten des Sinfonieorchesters.

In den letzten Jahren leiteten herausragende Dirigierpersönlichkeiten wie Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Werner Ehrhardt, Vladimir Fedoseyev, Heinz Holliger, Marc Kissóczy, Bernhard Klee, Emmanuel Krivine, Jesús López Cobos, Zsolt Nagy, Larry Rachleff, Nello Santi, Beat Schäfer, Johannes Schlaefli, Yuri Simonov, Markus Utz, Pierre-André Valade, Heinz Wallberg, Ralf Weikert, Bruno Weil, Christian Zacharias und David Zinman das Orchester. CDs mit Werken von Richard Strauss (Eine Alpensinfonie), Gustav Mahler (Sinfonie Nr. 9), Igor Strawinsky (Le Sacre du Printemps), Ferruccio Busoni (Klavierkonzert), Béla Bartók (Herzog Blaubart's Burg), Olivier Messiaen (Turangalila-Sinfonie) und Hans Werner Henze (Tristan) dokumentieren das Niveau des Orchesters. Vermehrt werden Konzerte live gestreamt und damit weltweit im Internet übertragen.

Quelle: Zürcher Hochschule der Künste